

riesige Kopf wird zuerst an Bord genommen; wahrlich kein leichtes Stück Arbeit, denn allein das am Nasenbein befindliche Fischbein wiegt 3800 Pfund! Die Fischbeinbarten werden vorsichtig ausgebrochen, sorgsam getrocknet und in Bündel gebunden, worauf man sie wegpakt. Dann wird der Speck abgetrennt, indem man den Fisch mittelst eines Flaschenzuges beständig um seine Achse dreht, sodaß 60 Centimeter breite Streifen abgewickelt werden. Beim Auslassen müssen die immer noch sehr fettreichen Grieben (Speckschladen) das Feuerungsmaterial abgeben, und da sie vortrefflich brennen, entwickeln sie eine ungeheure Glut. Wenn der Thran recht durchsichtig und blau ist, kühlt man ihn in zwei großen Behältern. Nun erst wird er in die Fässer, die schon im unteren Raume des Schiffes bereit liegen, abgefüllt.

Doch hinweg von dem Fahrzeug, auf dem der Aufenthalt wahrhaftig nicht besonders verlockend ist! Überall riecht man Thran, nichts als Thran; alles ist schlüpfrig davon, und die Mannschaft sieht auch nichts weniger als appetitlich aus. Wir sagen den Landsleuten freundlich Lebewohl und wünschen fernerer guten Erfolg; dann geht's an Bord unseres „Nordstern“ zurück, wo uns der Kapitän schmunzelnd empfängt. Er wußte, daß wir bald „aus der Thranlambüse“ wiederkehren würden.

Wieder streben wir im alten Kurs dem rauhen Grönland zu, dem sein erster Entdecker Erich Rauda 982 den Namen (Grünland) gab, weil er zur Sommerzeit weite, grüne Flächen darauf erblickte. Bald merken wir, daß wir in jene Regionen gelangen, die von den Schiffern so sehr gefürchtet werden.

Eine eigentümliche Masse treibt unserem Schiffe im grünen Wasser langsam entgegen, sie gleicht einem riesigen Marmorblocke von reinster Weiße. Aber unser alter Kapitän belehrt uns, daß dieser schwimmende Körper unserm „Nordstern“ Gefahr bringen könne, wenn man ihm nicht vorsichtig ausweiche. Es ist der erste schwimmende Eisberg, den wir zu Gesichte bekommen. Im Vorüberfahren bemerken wir, daß seine Oberfläche rauh ist, und unser alter Freund belehrt uns, er bestehe wie alle seinesgleichen aus dünnen Platten, sei porös und schwammig. Der in ihm enthaltene Menge starken Salzwassers wegen sei das Polareis sehr schwer und rage schwimmend nur den fünften Teil aus dem Wasser hervor.

Eben hat der Schiffer in diesen Gegenden weniger Sorge um feindlichen Zusammenstoß mit den Riesenblöcken, denen niemand auf den ersten Anblick anzusehen vermag, wie groß und wie gefährlich sie sind. Ist's doch Juli, der Beginn jener bis zum September dauernden Zeit, während deren die unheimliche Nordlandsnatur dem Vorwichtigen gestattet, im Eismeere neugierige Streifzüge zu unternehmen. In der übrigen Zeit des Jahres sperrt sie ihre Geheimnisse durch kleinere Eisflächen wie durch riesenhafte Eisselder trotzig ab. Wehe dem Kecken, der sich über diese unheimliche Schranke hinaus, ja, nur auf sie wagt!

Jene weltfernen, in starrem Eis vergrabenen Eindrücken kennen nur zwei Jahreszeiten, Sommer und Winter. Je näher sie unseren Gegen-